

Rede des Präsidenten zur Einweihung des biowissenschaftlichen „Zentralinstituts für Ernährungs- und Lebensmittelforschung“ der TU München in Freising-Weihenstephan

13. April 2005

Als ich mich vor 10 Jahren in die Verantwortung für einzige Technische Universität Bayerns nehmen ließ, konnten nicht einmal Hellseher jene dramatischen Veränderungen vorausahnen, die national und international mit auf den Weg kommen würden. Wer aber die Augen offen hatte, dem ist nicht entgangen,

- wie einst nicht wahrgenommene und schon gar nicht ernst genommene Regionen zu einer ungeahnten wissenschaftlich-technischen Aufholjagd angetreten sind: „Tigerstaaten“ wie Singapur im Kleinen, China und Indien im Großen;
- wie der Wettbewerb selbst aus Osteuropa der lähmenden „German Angst“ das Fürchten lehrt, dem Synonym unserer panischen Angst vor dem Neuen;
- wie unser Gesundheits- und Rentensystem zum Generalsanierungsfall und eine Massenarbeitslosigkeit zur deutschen Schicksalsfrage wurde;
- wie wir gleichzeitig in eine demographische Falle hineinlaufen, die historisch ohne Vorbild ist, und das im jahrzehntelangen Glück politischen Friedens in Europa.

Ein merkwürdig düsterer Auftakt für eine Rede, so werden Sie sagen, die doch einem freudigen Anlass gilt. Genau deshalb: Hier in Weihenstephan zeigt ein Land widrigen Umständen zum Trotz abermals Flagge für die Zukunft durch Wissenschaft. Der Himmel hat sein weißblaues Banner aufgezogen und freut sich, dass Politik und Wissenschaft zusammenhalten. In unser aller Namen begrüße ich den Bayerischen Ministerpräsidenten, Sie lieber Herr Dr. Stoiber, in unserer Mitte herzlich.

Unter den genannten Phänomenen, die leider keine flüchtigen Irrlichter sind, ist die Gestaltung der Zukunft an der politischen Spitze so schwierig geworden, dass sie unserer besonderen Loyalität bedarf. Es ist erkannt, dass wir vermehrt Werte für die Zukunft schaffen müs-

sen, indem wir unsere eigenen Kräfte einsetzen statt ständig die Zukunftsressourcen zu verbrauchen. Deshalb, Herr Ministerpräsident, ist das Ziel eines ausgeglichenen Staatshaushalts mit Nachdruck zu unterstützen, und wir werden das vereinbarte „Innovationsbündnis“ als Komponente der weiteren beschleunigten Hochschulmodernisierung gestalterisch nutzen. Es ist nämlich auch erkannt, dass mit Weitblick und Mut die Gewohnheiten des Denkens zu verlassen sind und abwartendes Beharren durch beharrlichen Erneuerungswillen abgelöst ist.

Hier kann Universität am eigenen Beispiel beweisen, ob sie den Auftrag als Vordenkerin von Politik, Gesellschaft und Wissenschaft noch oder wieder erfüllt. Hier in Weihenstephan leisten wir einen exemplarischen, vielfach pionierhaften Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes: Mit einem kohärenten Gesamtkonzept errichten wir aus dem Traditionsstandort einen Leuchtturm der *Lebenswissenschaften und Angewandten Biowissenschaften* von internationalem Rang. Heute ist das „Zentralinstitut für Ernährung und Lebensmittelwissenschaften“ angesagt. Es ist ein wichtiger Baustein des neuen Weihenstephan, aus Mitteln der „Offensive Zukunft Bayern“ ebenso realisiert wie nebenan die Campusbibliothek und der Neubau der Tierwissenschaften – sichtbare Beweise dafür, dass Bildung, Wissenschaft und Forschung in Bayern an der Spitze der politischen Agenda stehen.

An dem was wir in Weihenstephan strukturell und inhaltlich vorgemacht haben, oft genug gegen Widerstände, hat die Expertenkommission „Wissenschaftsland Bayern 2020“ jetzt Maß genommen:

- Klares Campuskonzept;
- Matrixorganisation von Lehre und Forschung anstelle kompartimentierter Fakultäten und Institute;
- Einflechtung der außeruniversitären Forschung (acht gemeinsame „Brückenprofessuren“ mit GSF und Fraunhofer-Gesellschaft haben wir hier);
- Auswahl der Studierenden nach Neigung und Begabung am Profil des Studienangebots;
- systematisches Fundraising;
- standortübergreifende Clusterkonzepte unter Beteiligung der Wirtschaft.

Womit wir wieder bei unserem Neubau sind: Die Ernährungswissenschaft ist Pionier dieser Entwicklungsziele. Neu aufgestellt vor fünf Jahren, beginnt sie sich als Ernährungsmedizin mit unserem Klinikum rechts der Isar zu verschränken: hier die biomedizinischen Grundlagen, dort die klinische Behandlung und das neue Zentrum für Ernährungsberatung. Möglich wurde diese in Deutschland einmalige Konfiguration durch die Else Kröner-Fresenius-

Stiftung: 11 Millionen Euro für ein beispielhaftes Projekt, das jetzt auch in Weihenstephan sein Dach über den Köpfen hat. Es ist so weitgespannt, dass unser schlanker Ernährungsmediziner Prof. Hauner mit seinen mehr als wohlbeleibten Patienten gut Platz hat, denn sein Thema ist u.a. Adipositas. Ich grüße ins ferne Bad Homburg unseren Ehrensensator Dr. Hans Kröner, dem wir vollständige Wiedergenesung wünschen, und ich freue mich, dass seine Tochter Dr. Gabriele Kröner heute bei uns ist und das Grußwort unseres mäzenatischen Freundes überbringt.

Im jungen Studiengang Ernährungswissenschaft wird Vorbildhaftes und Überobligatorisches geleistet. Stellvertretend für alle danke ich Frau Kollegin Daniel, die ihre Studierenden zu ihrer Familie gemacht hat. Wer die Semestereröffnungs- und Abschlussveranstaltungen erlebt, versteht was Begeisterung und gegenseitige Leistungsverpflichtung an Kräften freisetzt.

Da sind aber auch noch die Lebensmittelwissenschaften. Die Philosophie des Zentralinstituts besteht darin, die Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften an ihren Schnittstellen zusammenzuführen. Ernährung und Nahrung begegnen sich auf der gemeinsamen Plattform des Stoffwechselgeschehens, das mehr und mehr über molekularbiologische Methoden erfassbar wird. Aufbauend auf die molekularen Grundlagen möchten wir Wirkungszusammenhänge zwischen Stoffwechsel und Lebensmittel-Inhaltsstoffen erforschen, Ursachen für Erkrankungen wie auch Konzepte für Prävention und Therapie finden. Diese Erkenntnisse sind wichtig für neue, gesundheitsfördernde Lebensmittel („*functional food*“). Es ist keine Utopie, dass morgen individualisierte Ernährungsrezepte aus der Gen-Ausstattung ableitbar und so auf gesunde oder auch kranke Menschen optimierbar sein werden. Zur Umsetzung gehört die Technologie der Lebensmittel ebenso wie beispielsweise die Lebensmittelsicherheit. Und so ist das „Campusmotiv Weihenstephan“ die Lebensmittelkette komplett und lückenlos, basierend auf Züchtungs-, Anbau- und Verarbeitungsmethoden sowie einer hochpräzisen Bioanalytik. Deshalb auch die Neuordnung und Integration der traditionellen Prüfanstalten in das neue Zentralinstitut („Forschungszentrum Weihenstephan für Brau- und Lebensmittelqualität“). Damit wird es unter Einbeziehung des ehemaligen „Forschungsinstituts für Milch und Lebensmittel“ (FML) und der alten „HVA“ – von Liebig gegründet! – ein unverwechselbares Wissenschaftsprofil erhalten.

Typisch für das neue Zentrum ist die Forschung zur Biofunktionalität der Lebensmittelinhaltsstoffe. Dieses HTO-Projekt, ausgestattet mit 4.7 Mio. Euro, wird lehrstuhlübergreifend an der Schnittstelle zwischen Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaft auf der Basis des molekularen Stoffwechsels - Stichworte Metabolomik und Nutrigenomik – Wirkungsweisen von Lebensmittelinhaltsstoffen erforschen. Beispielhaft sollen bioaktive Lebensmittelinhalts-

stoffe identifiziert, charakterisiert und gewonnen werden. Am Ende stehen gesundheitsfördernde Lebensmittel ebenso wie Therapien für ernährungsabhängige Erkrankungen. Lebensmittel werden zunehmend auch pharmazeutische Funktionen übernehmen.

In der Verknüpfung von Naturwissenschaft und Medizin sollen neue Konzepte nicht nur für Diagnose und Therapie, sondern insbesondere für die Prävention ernährungsabhängiger Erkrankungen entstehen. Angesichts der Tatsache, dass in Deutschland jährlich Kosten für ernährungsabhängige Erkrankungen an die 50 Milliarden Euro entstehen, ist diese Zielsetzung längst überfällig. Die Bedeutung der Ernährungsmedizin wird offensichtlich, wenn man sieht, dass ca. 60% der Bevölkerung übergewichtig sind, neuerdings auch bei Kindern eine grassierende Krankheit. Wir essen zu viel, zu fett, zu schnell und unregelmäßig. Alarmierend erscheint, dass an die 30 % aller Krebstodesfälle auf die Ernährung zurückzuführen sind.

Die Themen *Nahrung – Ernährung – Gesundheit* sowie die Schaffung neuer Rohstoff- und Energieressourcen sind die Megathemen des neuen Jahrhunderts. Ob wir hierzu signifikante Lösungsansätze beisteuern können, davon wird unsere internationale Akzeptanz und letztlich auch unsere wirtschaftliche Wohlfahrt entscheidend abhängen. Wir erleben eine exponentielle Zunahme der Weltbevölkerung, die bis zur Jahrhundertmitte auf die 9 – 10 Mrd. Menschen hinläuft – mit gigantischen Zunahmen in den Entwicklungs- und Transformationsländern, aber mit einem Rückgang im eigenen Land. Jeder Kopf, jede Begabung, jede Begeisterung in der jungen Generation wird gebraucht, damit wir im Wettbewerb der Ideen und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts mithalten können. Und die Messlatte wird nicht bei uns in Weihenstephan gesetzt. Sie wird im Wettbewerb der internationalen Entwicklung gesetzt, und dabei immer höher getrieben. Diese Maßstäbe werden die Berufsbilder und Marktstrukturen von morgen prägen. Das muss uns täglich neuer Ansporn sein. Wenn jemand Arbeitsplätze schafft, dann ist es die Wissenschaft in ihrer praktischen Umsetzung. Ernährung und Nahrung sind als Wissenschaftsfelder besonders nah am Menschen dran. Deshalb kann sich hier jede Innovation rasch millionenfach multiplizieren. Die Lebensmittelindustrie ist eine starke Säule unserer Volkswirtschaft.

Drei Stiftungen sind es, die Weihenstephan auf dem Sektor der Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaft weiter nach vorne bringen: Die bereits erwähnte Else Kröner-Fresenius-Stiftung als die weitaus größte, ferner die Stiftung „Biofunktionalität der Lebensmittel“ aus dem Hause Müller-Milch und die DEGUSSA-Stiftungsprofessur „Biomolekulare Lebensmitteltechnologie“. Dies hat uns ermutigt, das neue Zentralinstitut zu gründen.

Die Stiftungen helfen uns, den Modernisierungskurs so rasch in Fahrt zu bringen, wie es angesichts des nationalen und internationalen Wettbewerbs dringlich ist. Wir waren aber auch gemeinsam mutig genug, eigene Ressourcen aus traditionellen, durchaus erfolgreichen Feldern in neue, zukunftssträchtige Richtungen umzuwidmen. Solche Schritte sind nicht immer leicht gefallen, aber sie waren wichtig für die Attraktivität und Glaubwürdigkeit des Konzepts der Lebenswissenschaften.

Nahrung und Ernährung – nicht nur ein heimisches Thema! Für die bevölkerungsreichen Weltregionen, denken Sie nur an China und Südostasien, können wir begehrte Partner werden, nicht weil wir Meister im Mais-, Kartoffel- und Zuckerrübenanbau sind. Sondern weil wir wissenschaftliches Neuland bei ernährungsphysiologisch vorteilhaften Nutzpflanzen eröffnen. So fremd uns die Vorstellung erscheinen mag: Aber der Hunger wird eines der großen Jahrhundertprobleme mit bedrohlichen Ausmaßen werden, wenn wir die Genkodierung der Nutzpflanze nicht in angemessener Weise als Landkarte des Fortschritts nutzen. Vermutlich wird sich alsbald zeigen, dass die molekulare Genetik mit ihren neuen Technologien mit dem Gedanken des ökologischen Landbaus durchaus kompatibel ist.

All jenen ist zu danken, die den Modernisierungskurs mitgestalten. Ich danke an dieser Stelle Ihnen, Herr Dekan Hock, und der Kollegenschaft, ebenso wie dem Verwaltungsrat unserer Hochschule, aber auch unseren Studierenden. Gegenseitiges Vertrauen hat unseren Optimismus gestärkt. Man braucht ihn zum Durchhalten und zum Erfolg. Da freut es uns, dass der Wissenschaftsrat das neue Weihenstephan soeben als Topadresse der deutschen Agrarforschung erkannt hat; dies könnte mit etwas Glück selbst den Bauernverband mit uns versöhnen.

Wie geht es weiter? Das nächste Ziel ist vorgezeichnet, das Konzept in Arbeit: Mit Unterstützung des Bayerischen Gesundheitsministeriums werden wir eine Professur für „Public Health“ einrichten. Das bedeutet die Erforschung der Gesundheitsvorsorge und ist die Verknüpfung von Biomedizin, Ernährungswissenschaft und Epidemiologie. Wissenschaftsbasierte Präventionsmaßnahmen sind das Ziel. Diese Professur wird die Basis für ein „Bayerisches Zentralinstitut für Gesundheitliche Prävention“, das – ganz im Sinne der Empfehlungen der sog. Mittelstraß-Kommission – die einschlägigen Kompetenzen im Wissenschaftsraum München bündeln soll: TUM, LMU, GSF, MPG und die Ressortforschung des Gesundheitsministeriums. Ich danke an dieser Stelle Herrn Staatsminister Dr. Schnappauf für seine Kooperationsbereitschaft.

Als weiteres Projekt verfolgen wir das „Getränkewissenschaftliche Zentrum Weihenstephan“, abermals keine Einzelbriefmarke, sondern Teil des Gesamtkonzepts. Nehmen Sie, Herr Ministerpräsident, für Staatsregierung und Landtag meinen Dank entgegen, dass diese Neu- baumaßnahme in den Doppelhaushalt 2005/2006 Eingang gefunden hat.

Wir sind überzeugt, dass wir in Weihenstephan auf dem richtigen Weg sind. Auch sind wir überzeugt, dass die Schwerpunkte richtig gesetzt sind: Ernährung, Landnutzung, Umwelt – drei Jahrhundertthemen. Letztlich geht es um die Sicherung der Gesundheit und unserer sozialen, ökonomischen und ökologischen Lebensräume, dem Kerninteresse der Menschen in einer Welt der Technik. Gestatten Sie mir, meinen Wunsch vom Tag der Grundsteinlegung vor drei Jahren zu bekräftigen: *„Ich wünsche dem neuen Gebäude, dass die Studierenden und ihre Lehrer die gemeinsame Wissenschaft als Faszination erleben und sich gleichzeitig ihres Auftrags zur Bewahrung der Schöpfung bewusst bleiben.“*